Städtischer Gesang-Verein Euskirchen
(Gemischter Chor).

Leitung: Herr Musikdirektor Joseph Schaeben, Euskirchen.

Am Sonntag den 7. Oktober 1906, abends 7¼ Uhr, im Kaisersaale des Hotel Pohé:

Angèle Vidron-Konzert.

PROGRAMM.

1. Teil.

1. Ouvertüre zur Oper: „Figaros Hochzeit“ . . . Mozart.
2. Jagdlied für gemischten Chor . . . Mendelssohn.
3. Rache-Arie der Königin der Nacht aus der Oper „Die Zauberflöte“ . . . Mozart.
4. „Deutsche Tänze“ für gemischten Chor mit Klavierbegleitung . . . Schubert.
5. Drei Lieder für Sopran:
   a) Murmelndes Lüftchen . . . Jensen.
   b) Der Bote . . . } Lohse.
   c) Das Lied des Mädchens . . . }

2. Teil.

6. Zwei Volkslieder für gemischten Chor:
   a) „Elslein von Caub“ . . . Filke.
   b) „Wanderschaft“ . . . Zöllner.
7. „Nachtigallen-Arie“ für Sopran . . . Masse.
8. Szene und Arie aus der Oper: „Luisa di Montfort“, Solo für Klarinette mit Orchesterbegleitung . . . Bergson.
9. Finale des ersten Aktes aus der unvollendeten Oper „Loreley“, für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester . . . Mendelssohn.

Soli: Fräulein Angèle Vidron, erste Koloratur-Sängerin an den Vereinigten Stadttheatern zu Cöln.
Chor: 80 Damen und Herren des Städtischen Gesang-Vereins.
Orchester: Verstärkte Kapelle des Harmonie-Vereins.

Schluß gegen 10 Uhr.

I. Platz (numeriert) 2 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Karten im Vorverkaufe in Euskirchen bei Herrn Peter Mindt, Hochstraße, und Herrn Jos. Schmitz, Zigarrenhandlung, Cölnerstraße 6.

Euskirchener Turn- und Fechtklub.

Sonntag den 3. Oktober 1906:

Rekrutenabschiedsfeier

im Stammlokale Wwe. Müsch. — Nachmittags 5 Uhr:

Großes Schauturnen.

Abends 8 Uhr hält der Verein

geschlossenen Ball

ab. — Entree zum Schauturnen à Person 30 Pfg. Unsere inaktiven Mitglieder sowie Turnfreunde sind zu dieser Festlichkeit herzlich eingeladen. — Getränke nach Wunsch.

Der Vorstand.

Rauhweizen
(Rivetts bearded)

erste Absaat, als Saatgut abzugeben.

Herm. Jos. Breuer, Euskirchen.

Neue Heringe

Stück 5 Pfg., Heringe prima 6 Pfg.,

Rollmops mit Gurkeneinlage, prima Rauchfleisch, geräucherten Speck, Margarine, frisch, 90, 80, 70, 60, 50 Pfg., Kaffee, sehr gute Sorte, 90, 100, 110 Pfg., eingemachte Gurken, Zwiebel, Bohnen, Sauerkraut, neue Preißelbeeren ꝛc.

empfiehlt

Heinrich Richarz

Euskirchen, Neustr. 4. Filiale: Lechenich.

Höchste Auszeichnung — Silberne Medaille — Euskirchen 1903 — Köln 1905 — Gegr.: 1867

Pelzwaren!

Die Saison hat begonnen!

Modern sind:

Zobel, Hermelin, Nerz, Persianer, Skunks, Marder und Iltis.

In diesen Pelzarten unterhalte ich ein großes Lager, namentlich in Kragen und Stolas, welche von keinem Geschäfte der Großstadt inbezug auf Qualität und guten Sitz übertroffen werden können.

Warenhäuser, Manufakturwaren-Handlungen und sonstige nicht von einem Fachmanne geleiteten Geschäfte können in Pelzwaren auf Spezialwünsche der Kundschaft nicht eingehen; sie haben keine Ahnung von der Qualität der Felle und ihrer Verarbeitung, noch weniger können sie ein Stück nach der Figur der Trägerin liefern.

Auch in diesem Herbste mache ich fast täglich die Erfahrung, daß in solchen Geschäften gekaufte Pelze mir zum Passendmachen und zur besseren Verarbeitung übergeben werden; an vielen Stücken ist aber jede Arbeit vergeblich, weil die Felle verschnitten oder durch Mottenfraß verdorben sind.

Ich gestatte mir, die hochgeehrten Damen zu bitten, sich ohne jeden Kaufzwang von der Reichhaltigkeit meines Lagers und der Güte und Preiswürdigkeit meiner Pelze zu überzeugen, bevor sie sich entschließen, ihren Bedarf anderweitig zu decken.

Feinere Pelze werden nach Maß gearbeitet; dabei hat die Kundschaft Gelegenheit, sich die gewünschten Felle aus einem großen Vorrat jeder Pelzart auszuwählen.

Euskirchen, im Oktober 1906.

Hochachtungsvoll!

Meurer-Breuer.

Neustrasse 27. * Fernsprecher 78.

Offeriere prima

Hühner

(beste Eierleger 1906er Brut)

Große Hühner 1,70 Mk.
Mittelhühner 1,35 Mk.
Kleine Hühner 1,25 Mk.

Wilh. Kerp Nachfolger, Euskirchen, Bendenstraße 37.

Bims die Händ' mit Abrador

Eine Krambude, Wohnwagen, sowie ein Pferd mit Hausierwagen, 3 Paar Wagenräder billig zu verkaufen bei Werner Boitzheim in Füssenich bei Zülpich.

Braungefleckter Jagdhund zugelaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Empfehle stets frisch in Originalabfüllung:

Feinstes Exportbier, Münchener, echt Kölsch (Salzrümpchen)

der Hirsch-Brauerei Cöln, Akt.-Ges.

Jos. Klee,

Euskirchen, Kirchstraße 25. — Telephon 211.

Original-Ausschank in Euskirchen: Gastwirt Ulrich, Anton Lau, Heinr. Zimmermann, Baumstr.

Landw. Kasino Euskirchen.

Dienstag, 9. Okt. 1906, nachmittags 5½ Uhr:

Versammlung

im Hotel Joisten.

Der Vorstand.

Bürgerliche Schützen-Gesellschaft der Stadt Euskirchen.

Samstag den 6. Oktober 1906, abends 8½ Uhr, im Saale des Schützenbruders Jean Lückerath:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage vom diesjährigen Schützenfeste.
2. Wahl eines 2. Vorsitzenden.
3. Wintersestlichkeiten.
4. Verschiedene Anträge.

Der Vorstand.

Gymnasial-Institut ... Annaturmstr. 17.

Gewinnbringend für jede Hausfrau ist das Sammeln von leeren Packungen von Vormbaum's Waschpulver

Eureka.

PROSPEKTE in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Holzäpfel und Birnen kauft an Joseph Bauk Rolsdorf bei Schwerfen.

Schönes, schwarz-weißes Stierkalb, von direkt eingeführter Jeverländer Kuh, zu verkaufen bei Herm. Jos. Breuer, Euskirchen.

Metzgergeselle gesucht von Heinrich Zimmermann, Schweinemetzgerei, Euskirchen, Kapellenstr. 3.

Ein zuverlässiger Pferdeknecht nicht unter 17 Jahren, gegen hohen Lohn gesucht. Fritz Baßen, Frenzheim bei Frauenberg.

Schneidergeselle sofort gesucht. Jos. Zimmermann, Markt 14.

Bäckergeselle sofort gesucht. Konditorei Jos. Eschweiler, Euskirchen.

Dritter Jahrgang. Nr. 118. Erstes Blatt. Dienstag, 9. Oktober 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung‘, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Zum Sturze des Altreichskanzlers Bismarck.

Ein neuer Abschnitt der Denkwürdigkeiten des dritten Kanzlers des deutschen Reiches Fürsten Hohenlohe ist in der Oeffentlichkeit erschienen und erregt vielseitiges Aufsehen, besonders deshalb, weil er über die Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck neues Licht verbreitet, ein Licht, das mancher sich immer mehr festsetzenden Geschichtslüge den Boden entzieht. So hat man z. B. mit besonderem Eifer die Meinung verbreitet, der verstorbene Centrumsführer Windthorst habe seine historisch-denkwürdige Unterredung mit Bismarck am 12. Mai 1890 veranlaßt, um dem Reichskanzler eine Falle zu stellen, und tatsächlich habe diese Unterredung, die ohne Vorwissen des Kaisers zustandegekommen sei, zum völligen Bruche zwischen Wilhelm II. und Bismarck geführt. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe erwähnt in seinen Denkwürdigkeiten die Unterredung mit Windthorst zweimal. Das erste Mal hat der Großherzog von Baden ihm mitgeteilt, „die Unterredung mit Windthorst habe nicht zum Bruche geführt“; das zweite mal berichtet Fürst Hohenlohe, der Kaiser selbst habe ihm am 24. April 1890 bei einer Fahrt von Straßburg nach dem Jägerhaus bei Sufflenheim die ganze Geschichte seines Zerwürfnisses mit Bismarck erzählt und dabei gesagt: „Auch der Besuch Windthorsts beim Fürsten gab zu unliebsamen Erörterungen Anlaß; aber er gab nicht den Ausschlag.“

Demgemäß ist also die Unterredung Bismarcks mit Windthorst durchaus als Nebensache behandelt worden, die auf den eigentlichen Gang der Ereignisse keinen entscheidenden Einfluß haben konnte. Die von den intimen Freunden und begeisterten Führern Bismarcks ausgehende Insinuation, der verewigte Centrumsführer habe dem Altreichskanzler durch die Herbeiführung einer Unterredung eine Falle stellen wollen, ist bereits verschiedentlich von Centrumsseite zurückgewiesen worden. Ein langjähriger Freund des unvergeßlichen Windthorst, der Abg. Dr. Porsch, hat in einer Versammlung zu Glatz am 3. Januar 1897 öffentlich erklärt:

„Windthorst hat es noch erlebt, daß der gewaltige Riese, der in der Tat große, aber auch rücksichtslose Staatsmann Bismarck, der als ein Allmächtiger erschien gegenüber dem Abgeordneten Windthorst, daß dieser aus seiner politischen Macht scheiden mußte. Ich erinnere mich noch, wie er mir bewegt erzählte an demselben Tage, an dem er mit dem Fürsten Bismarck seine letzte Unterredung hatte: „Ich komme von dem politischen Sterbebette eines großen Mannes.“ Eine Äußerung, die wohltuend absticht von den Auslassungen der ‚Hamburger Nachrichten‘ auch dem toten Windthorst gegenüber.“

Derselbe Abgeordnete erklärte auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Crefeld am 25. August 1898 nach den sich ergänzenden Berichten der ‚Köln. Zeitung‘ und der ‚Köln. Volkszeitung‘:

„Ich will dankend an dem Sarge des Fürsten Bülow anerkennen, daß die Erleichterung des Ordenswesens auf den Fürsten Bismarck zurückzuführen ist, der seine Persönlichkeit dafür eingesetzt und das betreffende Gesetz im Herrenhaus durchgebracht hat. Wir wären ihm aber dankbarer, wenn er ganz reinen Tisch gemacht hätte. Dazu hatte er die Autorität und auch die Rücksichtlosigkeit, wie kein anderer Kanzler. Deshalb war unser verewigter Windhorst nicht beglückt vom Sturze Bismarcks, deshalb hat er nicht in seiner letzten Unterredung mit Bismarck diesem eine Falle stellen wollen, er hat nicht etwa den Namen des Generals Caprivi irgendwohin lanciert, sondern er war traurig, daß Fürst Bismarck ging, der Mann, der den Willen und die Kraft hatte, die Reste der ordensfeindlichen Bestimmungen zu beseitigen. Um aber keinen Zweifel zu lassen, bemerke ich weiter, daß unser verewigter Führer Dr. Windthorst nicht die Vermittlung des Bankiers Bleichröder beim Fürsten Bismarck nachgesucht hat. Dr. Windthorst hat sich nicht an den Fürsten gewendet, um ihm gegen kirchenpolitische Konzessionen seine Hülfe anzubieten, sondern die Vermittelung ist von einer anderen Stelle ausgegangen. Das kann ich sagen auf Grund von genauen Mitteilungen, die nicht allein aus den Mitteilungen des verewigten Ministers Dr. Windthorst stammen. Durch diese Feststellung will ich dem Manne ein Denkmal setzen, der keine Memoiren hinterlassen hat. Und wenn sich jene Leute jetzt an die stille Gruft in der Marienkirche zu Hannover herandrängen, so haben wir das Recht und die Pflicht, mit abwehrender Handbewegung zu sagen: Lassen Sie ihn jetzt schlafen, über ihn ist schon genug gelogen worden.“ (Lebhafter, anhaltendes Bravo!)

Ist hier die Unterstellung, Windthorst habe die Initiative zu der denkwürdigen Versammlung gegeben, von autoritativer Seite zurückgewiesen, so haben die Hohenlohe schen Denkwürdigkeiten mit der irrigen Meinung aufgeräumt, die Unterredung sei schuld an Bismarcks Sturz gewesen. Aus den Mitteilungen des dritten Kanzlers geht deutlich hervor, daß das persönliche Verhältnis zwischen Kaiser Wilhelm II. und Bismarck ein derartiges geworden war, welches den Bruch als unvermeidlich erkennen ließ. Es handelt sich schließlich darum, wie der Großherzog von Baden dem Fürsten Hohenlohe sagte, ob die Dynastie Bismarck oder die Dynastie Hohenzollern in Deutschland regieren sollte. Die Ursache an dieser Verschärfung der Situation wird wohl auf beiden Seiten gelegen haben.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Zur braunschweigischen Frage.

Der Regentschaftsrat des Herzogtums Braunschweig ist infolge der Antwort des Reichskanzlers zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat beschlossen, den Landtag sofort einzuberufen und ihm die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des verstorbenen Regenten Prinzen Albrecht, zum Regenten vorzuschlagen. Prinz Friedrich Wilhelm steht im 27. Lebensjahre. Er ist Hauptmann im Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment und zurzeit zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstabe kommandiert. — Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird gemeldet, daß die ablehnende Antwort des Fürsten Bülow im Herzogtum schmerzliche Enttäuschung hervorgerufen habe. Die „Braunschweigische Landeszeitung“, die dem Regentschaftsrat nahesteht, gibt den Empfindungen der nichtwelfisch gesinnten Bevölkerung Ausdruck, indem sie u. a. schreibt:

„Getäuschte Hoffnungen wirken stets verbitternd und niederdrückend, und dies Gefühl wird auch im vorliegenden Falle wohl alle anderen Empfindungen im Augenblicke überwiegen. Aber es muß verwunden werden, denn gegen die Macht der Tatsachen läßt sich nicht mehr ankämpfen, wir müssen uns in das Unabänderliche mit Würde schicken, zugleich aber auch die richtigen Folgerungen daraus zu ziehen suchen. Preußen glaubt die Rücksicht auf unsere staatsrechtlichen Nöte, die wir erbeten haben, indem wir ihm nahelegten, seine Sache mit dem Herzog von Cumberland so oder so ins reine zu bringen, uns nicht zu schulden: es will dem Herzog ein Ultimatum nicht stellen. Kann es sich danach wundern, wenn wir darüber nicht erbaut sind und dieses in unserem Gedächtnis bewahren?“

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meint sodann, die Braunschweiger müßten jetzt auch dem Cumberland gegenüber „ihre Stellung revidieren“, da dieser auch jetzt wieder den rechten Augenblick, seine Sache aus dem toten Gleise auf ein lebendiges zu schaffen, ungenutzt habe verstreichen lassen, was einen vollständigen Mangel an Interesse an dem Lande Braunschweig bedeute. Seine Rechte sollten allerdings auch ferner gewahrt bleiben, da man an eine Umgestaltung der Verfassung nicht denke, und somit werde man um eine Fortsetzung des Provisoriums nicht herumkommen. Dem Landtagspräsidenten ging aus Abgeordnetenkreisen der Antrag zu, trotz der Stellungnahme des Reichskanzlers, den Regentschaftsrat zur Vornahme selbständiger Einigungsversuche mit dem Herzog von Cumberland aufzufordern.

Die Partei der freien Meinungs-Äußerung.

In den ‚Sozialistischen Monatsheften‘ schrieb der Genosse Leimpeters über „Streikmißbräuche“:

„Ein verhängnisvoller Fehler ist das Abhalten der vielen Versammlungen, in denen den Leuten ihre Pfennige, die sie so notwendig gebrauchten, im Nu aus der Tasche getrieben werden. Bei solchen Gelegenheiten muß mit der Masse, wie sie ist, und nicht, wie sie sein soll, gerechnet werden, und die Masse kennt kein morgen, versteht nicht, die Konsequenzen ihrer Lage zu ziehen, sondern lebt — auch im Krieg — in den Tag hinein, bis der letzte Pfennig fort ist. Die Mehrzahl der Ruhrbergleute hat während der Streikwochen mehr Bier getrunken und Zigarren gebraucht, als sonst. In den Massenversammlungen wurde gequalmt, daß eine dicke blaue Rauchwolke über den Häuptern der Versammlung schwebte, so dicht, daß man nicht über den Saal sehen konnte; dasselbe Schauspiel erlebte ich in Meuselwitz, wo ich die Streikenden am zweiten Tage ihres Kampfes bei Bier und Zigarren in fröhlicher Stimmung, sogar vielfach mit ihren Frauen antraf. In acht, selbst in drei Tagen hatte viele keinen Pfennig mehr, und das sind Kämpfer, die durch einen Hungerkampf das Unternehmertum besiegen wollen.“

Die ‚Germania‘ bemerkte dazu: „Genosse Leimpeters scheint ein sehr waghalsiger Herr zu sein oder den ökonomisch historischen Sozialismus noch nicht recht erfaßt zu haben. Die Offenherzigkeiten werden ihm jedenfalls übel angekreidet werden.“ Die ‚Germania‘ hat mit dieser Vermutung den Nagel auf den Kopf getroffen. Die sozialdemokratische ‚Arbeiter-Zeitung‘ sucht den unbequemen Genossen wie folgt abzuwimmeln:

„Bisher hörte man solche „Äußerungen“ nur von kannegießernden Philistern. Außerdem müssen wir zu unserem Leidwesen sehen, daß dem Genossen Leimpeters das Schlimmste passiert ist, was einem Sozialdemokraten passieren kann: Die „Deutsche Tageszeitung“, die schofelste unter den reaktionären Zeitungen, zitiert obige Äußerung auch und — lobt den Genossen Leimpeters.“

Für die Sozialdemokratie ist es allerdings sehr fatal, wenn die eigenen Genossen, wie Leimpeters es getan hat, die Resultate ihrer Volkserziehung so schnöde herabwürdigen.

Der Prozeß Bachstein

ist endgültig beendet, da das letzte Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt hat. Der kommandierende General hat näm-

Angèle Vidron-Konzert des Städtischen Gesang-Vereins.

‡ Euskirchen, 8. Oktober 1906.

Im benachbarten Kleinbüllesheim feierte am Sonntag ein allbeliebter Jugendbildner sein goldenes Amtsjubiläum. Da der Jubilar namentlich auch in musikalischer Beziehung mit dem gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt enge verknüpft ist, so brachte die Feier es mit sich, daß eine große Anzahl von Musikfreunden aus Stadt und Land, die zum festen Bestand der Besucher der Konzerte des Städtischen Gesang-Vereins gehören, diesmal fehlten. Daß dieses dem 5. Konzerte des Vereins ungünstige Zusammentreffen von der Vereinsleitung bedauert wurde, ist wohl selbstverständlich; anderseits bewies jedoch der immerhin noch recht stattliche Besuch — es mochten rund 700 Zuhörer erschienen sein —, daß die Konzerte des Städtischen Gesang-Vereins sich bereits eines fest begründeten, guten Rufes erfreuen. Und daß dieser Vorzug ein wohl berechtigter ist, hat der gestrige Abend wiederum bewiesen.

Das Konzert ging unter der Flagge: Angèle Vidron-Konzert — einer „Firma“, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, die auf musikalischem Gebiete im ganzen westlichen Deutschland einen ausgezeichneten Klang besitzt! Und wahrlich, die gekommen waren, die seltene Künstlerin zu hören, fanden auch die höchstgespannten Erwartungen weit übertroffen. „Vöglein im Walde“ — so hieß das wunderhübsche Liedchen, das die Sängerin nach ihrem zweiten Auftreten auf stürmisches Verlangen zugab — „Vöglein im Walde“, so möchten wir diese köstliche Art, zu singen, in Tönen zu schwelgen, zu jubilieren, am treffendsten bezeichnen. In der zuerst von Fräulein Vidron gesungenen Rache-Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“ verblüffte sie die erwartungsvoll lauschende Zuhörerschar förmlich durch die quecksilbrige Beweglichkeit der süßen, schlackenfreien Stimme, die mühelos in dem reichen Figurenwerk der Arie mehrmals bis zur schwindelnden Höhe des dreigestrichenen F emporstieg. Viele aus der Schar, die zum ersten Male eine solche gottbegnadete Sängerin hörten, hielten es anfangs gar nicht für möglich, daß diese in entzückendem Staccato spielend hingeworfenen Töne in einer menschlichen Kehle gebildet werden könnten. Die routinierte Künstlerin erkannte der Kundige sofort darin, wie sie die akustischen Verhältnisse des großen Tonnengewölbes, in dem sie zum ersten Male sang, schon nach wenigen Takten erfaßte und wie sie erkannte, daß sie ihr stimmliches Können nicht voll auszugeben brauchte, daß sie vielmehr in diesem Saale die ihr eigene leider immer seltener werdende Kunst des weithin tragenden Mezza voce bis zum duftigsten Pianissimo in herrlicher Schönheit erstrahlen lassen konnte. Einen ungleich tieferen Eindruck noch als die Rache-Arie machten die drei Lieder von Jensen und Lohse, in denen Fräulein Vidron bewies, daß sie am schönen Rhein echt deutsch fühlen und empfinden gelernt hat. Die anfänglich ob solch edler Kunst förmlich gebannten Zuhörer brachen am Schlusse der drei Lieder, von denen die beiden Lohse schen der Sängerin im Manuskript gewidmet waren und ihr daher ganz besonders gut lagen, in demonstrativen Beifall aus, der sich nicht eher legte, als bis die liebenswürdige Künstlerin sich zu einer Zugabe entschloß. Als solche sang sie, wie bereits gesagt, „Vöglein im Walde“ von Taubert, ein prächtiges Liedchen, in dem Fräulein Vidron mit dem Vöglein um die Wette trillerte und jubilierte. Im zweiten Teile versetzte sie mit der Nachtigallen-Arie von Massé nochmals das Publikum in helle Begeisterung. Sie sang die Arie in ihrer Muttersprache: die weichen französischen Laute gaben dem Vortrag einen eigenartigen Schmelz; schade war bloß, daß nur wenige der Zuhörer die Worte verstanden, während die Mehrzahl sich darauf beschränken mußte, den herrlichen Gesang zu bewundern, der allerdings auch für sich allein einen vollwertigen Genuß bedeutete. Zum Schlusse trat Fräulein Vidron noch für die Leonoren-Partie in dem „Loreley“-Finale von Mendelssohn ein. Sie entfaltete in dieser Nummer unerwartet einen solchen kraftvollen Glanz ihrer Stimme und färbte ihren Part mit soviel dramatischer Leidenschaft, daß wir die Künstlerin, die uns vorhin mit so köstlicher gesungener Filigranarbeit entzückt hatte, fast nicht wiedererkannten. Sieghaft überwand sie die Wogen des Orchesters und die Tonfluten des Chor-Ensembles, über das ihr zum Schlusse gesungenes hohes E einer schillernden Leuchtkugel gleich emporstieg. Wie wir hörten, hat Fräulein Vidron diese Partie ohne Probe gesungen — alle Achtung vor solchem tiefgründigen musikalischen Können und solcher Gewissenhaftigkeit! Wir sind dem Städtischen Gesang-Verein zu großem Danke verpflichtet, daß er diese erste Gesangs-Koryphäe nach Euskirchen gezogen hat; ihre Gesänge werden uns unvergeßlich bleiben. Daß der Verein seine Solistin durch ein geschmackvolles Blumen-Arrangement ehrte, war nichts anders als die Erfüllung einer allgemein empfundenen Dankespflicht.

Wenn wir nun zur Beurteilung der Chorleistungen kommen, so sei vorab konstatiert, daß der Vereinschroniker, dem die Redaktion des Programms oblag, jedenfalls an die früheren Konzerte gedacht hat, als er die Sängerzahl mit 80 angab. Es waren in Wirklichkeit höchstens 60 Damen und Herren, welchen eine zwar nicht große, aber doch recht schwierige Aufgabe zu lösen oblag. Daß dieses Ensemble an Tonvolumen nicht das hervorzubringen vermochte, was der Chor in seiner früheren um die Hälfte stärkeren Besetzung geleistet hat, ist wohl natürlich; trotzdem waren die Zuhörer, die etwas enttäuscht die kleine Zahl überflogen hatten, von der Frische der Stimmen in den a capella-Chören, namentlich aber in dem mit hinreißender Kraft und Begeisterung gesungenen Loreley-Finale über Erwarten befriedigt. Ein gewissenhafter Berichterstatter darf nicht verschweigen, daß über den „Deutschen Tänzen“ trotz iher packenden Melodien diesmal ein trüber Hauch lag, der keine rechte Stimmung aufkommen ließ. Von einigen Mitwirkenden hörten wir, daß die älteren Chormitglieder ganz unter dem Drucke der Erinnerung an die erste Aufführung dieser ansprechenden Komposition standen, bei der eine hochgeschätzte und allbeliebte Dame, die jetzt durch schwere Krankheit dem Chore fernbleiben mußte, in bekannter Meisterschaft die Klavierbegleitung ausführte. Anfang und Schluß der „Deutschen Tänze“ gelangen auch diesmal noch recht gut; in der Mitte dagegen ließen einige Nummern zu wünschen übrig, insbesondere Nr. 7. Die Klavierbegleitung lag gestern in Händen des Fräulein Käthe Kreis, die sich ihrer Aufgabe nach bestem Können entledigte. Die a capella-Nummern, besonders die beiden Volkslieder, brachten dem Chore viele Anerkennung ein; im Interesse eines innigeren Zusammenklanges der Stimmen wäre es empfehlenswert gewesen, wenn die beiden Chorhälften sich dicht zusammengeschlossen hätten; da das Orchester, das sonst die Verbindung herstellt, seinen Platz behielt, so standen die Gruppen etwas weit auseinander, wodurch die harmonische Zusammenwirkung etwas beeinträchtigt wurde. Ganz auf seiner alten Höhe stand der Chor in dem „Loreley“-Finale. Das war wieder einmal echte Begeisterung! Alle taten ihr Bestes, namentlich der numerisch am meisten geschwächte Sopran sang mit hinreißendem Feuer. So wirkten die Solistin und der Chor, unterstützt von einem vortrefflichen Orchester,

3208
0434
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Sa.

lich als Gerichtsherr dem Oberkriegsgericht des 7. Armeekorps schriftlich mitgeteilt, daß er auf die nochmalige Einlegung einer Revision verzichten wolle.

England.

Englisch-französische Verschwägerung.

Der „Daily Expreß“ und der „Standard“ lassen sich von ihrem Berliner Korrespondenten berichten, daß man sich in Deutschland große Sorgen wegen der Möglichkeit eines Schutz- und Trutzbündnisses oder einer Militärkonvention zwischen Großbritannien und Frankreich mache, und zum Beweis dafür werden Auszüge aus Artikeln der „Post“, der „Zukunft“ und der „Germania“ angeführt. Auch der Pariser Korrespondent des „Daily Expreß“ äußert sich zu dieser Frage und meint, man könne sich die Aufregung in Deutschland wohl erklären, denn man fühle in Berlin eben, daß das Deutsche Reich seine Großmachtstellung immer mehr verliere bei den neuen Gruppierungen, die sich rings unter Silben. Der Korrespondent fügt hin zu, er habe keine Bestätigung des Gerüchtes erhalten können, daß tatsächlich der Abschluß einer definitiven Konvention bevorstehe, aber es sei in der That, zu erklären, daß man in London und Paris nach und nach zu einem Einverständnis darüber gelange, wie die beiden Länder sich in gewissen Eventualitäten gegenseitig helfen könnten. Es handele sich dabei nicht um eine Festsetzung des gegenwärtigen Moments, sondern die Entente habe bereits vor Jahresfrist ihren Anfang genommen, und in militärischen Kreisen Deutschlands habe man es ja auch schon seit Beginn der Entente so kommen sehen. Gegenwärtig ist die allgemeine Aufmerksamkeit durch die besondere Behandlung wieder darauf gelenkt worden, die man dem englischen Genera! Freuch während der französischen Manöver habe zuteil werden lassen.

Lokales.

Euskirchen, 9. Oktober 1906.

O Freiherr Friedrich von Solemacher-Antweiler, der langjährige Vertreter unseres Kreises im Provinzial-Landtage, ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag sanft entschlafen.

Der Verstorbene war geboren am 9. September 1832 zu Trier; er hat also ein Alter von 74 Jahren erreicht. Er trat als Leutnant der reitenden Artillerie des 8. Rheinischen Artillerie-Regiments zu Coblenz ein, nahm jedoch nach seiner Heirat mit der Marquise Rosite de Rongy, einer Dame aus den ersten belgischen Adelsfamilien, seinen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seiner mütterlichen Besitzung in Steinbach bei Trier. Im Jahre 1870 machte der Heimgegangene den Feldzug gegen Frankreich als Malteser-Ritter mit. Mit dem verstorbenen Freiherrn ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen beste Jahre und der weitaus größte Teil seines Lebens dem Interesse seiner Heimatprovinz gewidmet waren. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten der letzten vierzig Jahre aus dem Rheinischen Provinzial-Landtage, der letzte Vertreter der im Wiener Kongreß begründeten Rheinischen Ritterschaft, die auf Grund der alten Ständeordnung aus ihrem Stande fünfundzwanzig Mitglieder in den Provinzial-Landtag entsandte. Mit Freiherrn von Solemacher-Antweiler ist auch das letzte Mitglied des Provinzial-Landtages, zugleich auch das letzte Mitglied des auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 27. September 1871 zur Führung der Geschäfte der Rheinischen Provinzialverwaltung berufenen ersten Provinzialverwaltungsrates zu Grabe getragen, an dessen Stelle am 22. Juni 1888 der jetzige Provinzialausschuß trat. Aus einem längst der Geschichte angehörenden Heimatrecht der alten Ständeverfassung zogte die immer nirende Gestalt des Verstorbenen einsam herüber in die Zeit der modernen provinziellen Selbstverwaltung. Im August 1862 wählte die Rheinische Ritterschaft den kaum 30 Jahre alten Ritterguts-Besitzer Freiherrn von Solemacher-Antweiler als ihren Vertreter in den Rheinischen Provinzial-Landtag. Als mit Einführung der Provinzialordnung auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 19. März 1875 die Provinzialstände in Provinzialvertretungen umgewandelt wurden, wurde Freiherr von Solemacher-Antweiler wiederum in den Provinzial-Landtag berufen und gehörte demselben bis zu seinem Tode an. Seine Tätigkeit im Provinzial-Landtage war eine überaus segensreiche. Er war ein Mann von großer Sachkenntnis und Erfahrung, ein Mann von vornehmer Gesinnung und ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn, ein Mann von Charakter und Energie, ein Mann, der sich durch seine Persönlichkeit die Achtung und Verehrung seiner Kollegen im Provinzial-Landtage in hohem Maße erworben hatte. Seine Ratschläge und Anregungen fanden stets ein geneigtes Ohr, und seine Worte hatten großes Gewicht. Freiherr von Solemacher-Antweiler war ein Mann, der sich durch seine Persönlichkeit die Achtung und Verehrung seiner Kollegen im Provinzial-Landtage in hohem Maße erworben hatte. Seine Ratschläge und Anregungen fanden stets ein geneigtes Ohr, und seine Worte hatten großes Gewicht. Freiherr von Solemacher-Antweiler war ein Mann, der sich durch seine Persönlichkeit die Achtung und Verehrung seiner Kollegen im Provinzial-Landtage in hohem Maße erworben hatte. Seine Ratschläge und Anregungen fanden stets ein geneigtes Ohr, und seine Worte hatten großes Gewicht. Freiherr von Solemacher-Antweiler war ein Mann, der sich durch seine Persönlichkeit die Achtung und Verehrung seiner Kollegen im Provinzial-Landtage in hohem Maße erworben hatte. Seine Ratschläge und Anregungen fanden stets ein geneigtes Ohr, und seine Worte hatten großes Gewicht.

Haben wir im Vorstehenden die allgemeine politische Tätigkeit des Verewigten in großen Zügen geschildert, so ist noch eine Pflicht der Dankbarkeit, dessen zu gedenken, was Freiherr von Solemacher für unseren Kreis und dessen Eingesessene im besonderen gewirkt hat. Wie oft er die Interessen eingelner Eingesessenen und ganzer Gemeinden an geeigneter Stelle einfolge seiner ausgezeichneten Beziehungen erfolgreich vertreten konnte, wird wohl niemals offenbar werden. Der Kreis Euskirchen hat alle Ursache, dem Dahingeschiedenen ein dankbares Andenken zu bewahren.

Die Freiherrn v. Solemacher-Antweiler ist auch einer der hervorragendsten Vertreter des katholischen rheinischen Adels dahingeschieden. Sein Name ist namentlich bei den Septennatswahlen des Jahres 1887 auch der breiteren Kreisen der Öffentlichkeit bekannt geworden durch die eigenartige Stellungnahme, die er zur Centrumspartei einnehmen zu müssen glaubte. Die Proklamation eines Teils des rheinischen Adels soll ihm ihre Entstehung verdanken. Ein Briefwechsel mit Herrn v. Schorlemer-Alfter, dem damaligen Führer der Zentrumsfraktion. Seine Bezeichnungen zum Hofe verhinderten ein entschiedenes Eintreten für die katholische Sache; bei Vertretung der Thorstreitungsvorlage in Herrenhause hat aber Freiherr v. Solemacher sehr entschieden die Gleichberechtigung des katholischen Volksteils reklamiert. Die Beredsamkeit besaß ein kanzellanntes Maß; sein liebenswürdiger Humor half ihm über die schwierigsten Situationen hinweg. Er eine ritterliche Erscheinung des verflossenen Jahrhunderts, wird weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz noch lange Zeit in der Erinnerung verleben.

H. Der Freundlichen Einladung der Damen des Elisabeth-Vereins folgend, haben wir uns gestern nachmittag auf ein halbes Stündchen ins Kasino begeben, um die dort ausgestellten Sachen zu besichtigen, die zum besten der von dem genannten Verein unterstützten Armen verkauft werden sollten. Wie schon bekannt sein dürfte, bestehen die Gewinne meist aus Haushaltungs-Gegenständen und Handarbeiten, die teils in anerkennenswerter Weise von hiesigen Firmen gestiftet, teils von den Damen des Vereins und sonstigen Damen unseres Kreises angefertigt worden sind. Daß sich diese Mühe gegeben hatten, wußten wir, aber eine derart große Anzahl der schönsten Dinge hätten wir nicht erwartet. Namentlich beim Anblick der Handarbeiten mußten die Besucherinnen, die doch noch besser zu beurteilen verstehen als wir, in Entzücken geraten, wenn sie bedenken, daß man diese herrlichkeiten für 20 Pfg. (so gering ist nämlich der Preis für das Los) haben kann. Unsinnige müssen wir uns über die Klage der Vereinsdamen wundern, daß die Lose bei weitem nicht den Absatz finden, wie er in Anbetracht der guten Sache wünschenswert wäre. Namentlich sonntags sollten die Türchen schon manche Abweisung erfahren. Freilich — was soll z. B. auch ein Junggeselle mit Haushaltungsgegenständen oder Häkelarbeiten machen? Doch halt, meine Herren! auch das Geschmack ist berücksichtigt worden! In dankenswerter Weise hat die Kasinogesellschaft dem Verein 50 Flaschen Wein gestiftet. Kann auch das Sie nicht verlocken? — Doch wozu sollen wir all das Schöne hier aufzählen, gehe ein jeder selbst in das Kasino und stelle es! Aber er versehe sich mit der nötigen Anzahl von 50-Pfennigstücken! Denn verraten wir es nur: Ansprüchen der schönen und praktischen Gewinne und des anziehenden Arrangements wird es keiner über sich bringen können, weniger als zugehen, ohne einige Lose gekauft zu haben. Uns ist auch so ergangen. Die Ausstellung ist bis morgen mittag zu besichtigen; am nachmittag findet die Verlosung statt.

• Die hiesige Rolshovensche Handelsschule hat bereits das Winter-Semester eröffnet; der Beginn der neuen Kurse ist auf Anfang dieser Woche angesetzt. Während des Sommer-Semesters hatten wir Gelegenheit, die Einrichtungen und die Organisation des Instituts kennen zu lernen und wir können und nur in jeder Hinsicht anerkennend über die Schule aussprechen. Nicht nur handelsschulmäßige Ausbildung in Klassen, sondern auch individueller Einzel-Unterricht, der sich den besonderen Zwecken aller Branchen anpaßt, wird erteilt. Das Büchersrevisions kontor wird vom Bonner Haupt-Institut aus mitgeführt, während alles, was Unterricht und Unterweisung anbetrifft, von dem hiesigen Lehrpersonal selbständig erledigt wird. Die früheren Artikeln haben wir schon auf den Augen und die Pünktlichkeit dieses Institutes hingewiesen. Die hiesige Zweigerrichtung ist für die Schuldirektion mit nicht unbedeutenden Kosten und Mühen verknüpft gewesen, weshalb das Unternehmen — mit im Interesse des Publikums — die breiteste Unterstützung verdient. Wir würden es sehr bedauern, wenn der Besuch der Schule deren dauernde Unterhaltung nicht gewährleistete.

W. C. Am Sonntag den 7. Oktober feierte Herr Lehrer Matthias Kreutzberg sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, aber vielmehr die Gemeinde veranstaltete aus diesem Anlaße ein glänzendes Fest zu Ehren ihres geliebten und hochgeachteten Lehrers. Eingeleitet wurde das Fest am Samstag abend durch Fackelzug und Beleuchtung. Am Sonntag Morgen erschien der Herr Landrat von Groote und überreichte dem Gefeierten den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens. Der hochw. Herr Pfarrer Breuer zelebrierte um 9¾ Uhr ein feierliches Hochamt, bei welchem der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Lehrers Schumacher aus Roitzheim eine mehrstimmige Messe in Es-dur zu Gehör brachte. Nachmittags fand die offizielle Feier im Saale des Wirtes Markus statt. Schon von weitem sah man, daß etwas Außergewöhnliches im Dorfe tobte. Häuser trugen ihre Glückwünsche vor und die brave Gemeinde verehrte ihm eine prachtvolle Hausuhr. Gegen 5 Uhr wurde der Jubilar vom Herrn Pfarrer abgeholt und zu dem prachtvoll geschmückten Saale des Herrn Markus geleitet, wo ihn, wie es schien, die ganze Gemeinde erwartete. Der geräumige Saal war gedrängt voll, denn der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele Kollegen aus der Umgebung hatten sich eingefunden, ferner auch viele Freunde aus der Stadt und dem Kreise Euskirchen. Einige Lehrer trugen zunächst einen Festmarsch für Klavier und Violine vor, womit das Fest eingeleitet wurde. Nachdem ein junger Mann einen Prolog vorgetragen hatte, trat sich der Herr Bürgermeister Baumann, um in längerer schwungvoller Rede ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, wobei er auch der Wirksamkeit des Jubilars und aller Lehrer im allgemeinen gedachte. Nachdem noch einige junge Leute in schönen Reden ihren gütigen Lehrer gefeiert hatten, hielt Herr Pfarrer Breuer eine herzliche Ansprache an den Gefeierten, worin er seine erfolgreiche Wirksamkeit in Schule und Kirche hervorhob. Er betonte dabei ganz besonders seine treue Pflichterfüllung, welche er auch in Zukunft gewiß beibehalten werde. Herr Lehrer Hambach feierte in launiger Rede Herrn Kreutzberg als treuen Kollegen und Freund, bei dem in schwierigen Lagen jeder einen hilfreichen und treuen Freund und Berater fande. Nachdem der Herr Jubilar tief bewegt über die große Liebe und Verehrung, die ihm gezollt, dem Herrn Bürgermeister, dem Herrn Pfarrer, seinen Kollegen und der ganzen Gemeinde gedankt hatte, schloß der erstere Teil des Festes und es begann ein gemütlicher Schlußakt, bei dem noch manch launiges Couplet zum Vortrag gelangten. So schloß denn diese schöne Feier, bei der sich jeder Teilnehmer sagen mußte: Achtung vor einem solchen treuen Lehrer, Achtung aber auch vor einer solchen Gemeinde, die auf diese Weise ihren Lehrer zu ehren und seine Verdienste zu würdigen weiß!

⊕ Die Hoffnungen auf eine baldige Beilegung des Streikes haben endlich feste Gestalt angenommen. Gestern haben die beiderseitigen Zentralkommissionen unter Hinzuziehung der Bezirksleiter der beiden Arbeiter-Organisationen seit vier Stunden lang verhandelt und die Friedensbedingungen vereinbart, die noch der Genehmigung einer gestern abend stattgefundenen Versammlung des Arbeitgeber-Verbandes und einer auf heute vormittag 10 Uhr anberaumten Versammlung der Ausständigen unterliegen. Über den Inhalt der Vereinbarungen wollen wir noch nichts veröffentlichen, um dem Beschlusse der Gewerkschaftler nicht vorzugreifen; jedoch sind wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß die gestern im hiesigen Volksblatt gemachten Angaben in verschiedenen Punkten den Tatsachen nicht entsprechen.

Provinzielles und Vermischtes.

Barmen, 6. Oktober. Am Donnerstag abend gegen ½7 Uhr war der 61 Jahre alte Bahnmeister Karl Brüh in von hier mit einem Schnellzuge nach Köln abgereist. Er befand sich in einem Abteil zweiter Klasse allein. Als der Zug die Station Dorp we er nicht hält, passiert hatte, fand man, wie später eine Depesche gemeldet wurde, nicht weit davon seine zerstückelte Leiche auf den anderen, nach Elberfeld-Barmen führenden Gleisen. Vermutlich ist er von dem von Köln abgehenden Schnellzug, der sich dort mit

den ersteren treuzte, überfahren worden. Die Schädeldecke war zerstümmert, ein Bein zerfleischt, die rechte Hand abgetrennen worden. Seinen Hut und seinen Stock fand man in Köln in dem von ihm bis Hagen benutzten Abteil. Sein Portemonnaie fand man etwa 50 Meter von der Unfallstelle zwischen den Gleisen; es war leer. Dagegen fand man ein von den Rädern des Zuges platzgedrücktes Fünfmarkstück auf einer Schiene. Sein Trauring, der sich nur schwer vom Finger Halte abstreifen lassen, war nicht zu finden; zumindest kann er ihn selber vom Finger abgestreift haben. Gerade dieser Umstand, verbunden mit der Tatsache, daß das Portemonnaie leer war und nur ein platzgedrücktes Fünfmarkstück gefunden wurde, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß Beamten im Zuge Überfallen, beraubt und dann auf dem Abteil auf die Schienen geworfen worden ist. Eine Gerichtskommission begab sich sogleich an Ort und Stelle, um die Untersuchung vorzunehmen.

Bochum, 8. Oktober. In Langendreer ist nachts der 27jährige Bergmann Pflanz von dem Bergmann Toelle aus Eisenach mit einem Kartoffelmesser erstochen worden.

Halle a. S., 6. Oktober. In Freiroda erlebrierten Schulknaben ein Denkmal am Kirchplatz. Der Stein fiel um, zermalmte den sechsjährigen Sohn des Gutsbesitzers Frauendorf und verletzte zwei andere Knaben schwer.

Neustadt a. d. Haardt, 6 Oktober. Einen schlechteren Herbst, wie den heurigen, haben die Pfälzer Winzer wohl noch nicht erlebt. Der Schimmel hat den Trauben so gründlich zugesetzt, daß kleinere Winzer gar nichts, größere nur etwas Mittel zu Tage gefördert haben. Den besten Beweis bietet die Tatsache, daß in einzelnen Gemeinden die kleineren Winzer auch nicht einen Liter Most an die Firmen abgeliefert haben, bei denen sie während des Jahres Waren und Geld entnehmen und die Rechnung im Herbst durch Mostlieferung zu begleichen. Die größeren Besitzer finden Erfolg in der höheren Bewertung ihrer Bestände, aber die kleinen Leute haben wieder ganz umsonst gearbeitet.

Zweibrück, 5. Oktober. In der Gemeinde Dellach sind sieben Gebäude abgebrannt. Bei den Rettungsarbeiten wurden durch Einsturz eines Hauses ein Briefträger und ein Polizist getötet, ein Bezirksförster schwer verletzt.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 9. Oktober.

	bis zu Mk.
Weizen	17,75,
Roggen	16,75,
Hafer	15,75,
Braugerste, trocken,	17,00—17,50.

Köln, 8. Oktober. Weizen inländischer 17,60—18,30, Weizen ausländischer M. 19,50—20,25, Roggen inländ. 16,30—17,00, Roggen ausländ. M. 17,50—18,50, Futtergerste ausländ. 12,50—13,00, Hafer inländ. 16,50—17,00, ausländ. 17,50—18,50. — Heu M 5,60—6,00, Kunststroh 3,50 bis 100 Stck. — Stroh die 1000 Kilo 70,00 M, Mai Mai 65,00 M, 64,50 G.

Metz, 8. Oktober. Weizen erster Sorte Mk. 18,00, zweiter M. 17,00, Roggen erster Sorte M. 16,30, zweiter 15,30, alter Hafer erster Sorte 17,50, zweiter 17,00, neuer Hafer erster Sorte 15,90, zweiter Sorte 15,40 bis 100 Kilo.

Kartoffeln M. 3,00—4,00, Heu 2,30—3,00, Hagerstroh 3,40 bis 50 Bds. Maschinenstroh M. 18,00, Flegeldrusch 20,00 bis 500 Kilo. Stete 5,40 bis 50 Kilo.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Köln, 8. Oktober. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 767 Schafe, darunter 500 Weidevieh, Mk. 74—82 vollfleischige Schafe, ausgemästete Lämmer und Hammel (Mastgrad 90—96) 0) junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 87—90 2) mäßig genährte junge, und ältere Tieren 80 bis 84, 3) gering genährte jüngere und ältere 77—78.

Kälber (darunter 40 Weidevieh) M. 78—80), 1) vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes, 2) b) vollfleischige, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren, 73—76, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kälbe u. Kalben 68—71, d. mäßig genährte Kälbe und Kühen 00—00.

Bullen. a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren, 80—00, b) vollfleischige, jüngere 76—77, c) mäßig genährte jüngere und ältere 73—79, d) gering genährte jüngere und ältere 00—00.

Alles die 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Gute Stallmastkühe ziemlich lebhaft, geringeres Stubvieh sowie Bedürfter langsam und mit Abersand.

Kälber: 1500 Stück. a. feinste Most- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber Mk. 96, Doppellender bis 105, b. mittlere Most- und gute Saugkälber 88—90, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 80—84.

Kälbermarkt ruhig; nicht ganz geräumt.

Schafe: 220 Stück. a. Mastlämmer u. jüngere Mastammel M 86, b. ältere Mastammel und gute Schafe (Mastgrad) 82, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 73—78, ostfriesische Ware 66—78 die 50 Pfd. Schlachtgewicht.

Handel langsam, mit ostfriesischen Schafen nicht ganz geräumt.

Schweine: 2888 Stück. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 76,00, teilweise 77,00, b) fleischige 73—75, c) geringe Landschweine, leichte Sauen und Eber 68—70 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 Prozent Tara.

Das Geschäft auf dem Schweinemarkt war lebhaft. Geräumt.

Standesamt Euskirchen.

Oktober

Geburten.

1. Margarete, Tochter des Tonfabrikarbeiters Johann Diesenthal.
1. Maria und Joseph, Zwillinge des Tagelöhners Peter Joseph Hubbig.
2. Peter Joseph, Sohn des Eisenbahn-Assistenten Konrad Langrath.
2. Ludwig Michael, Sohn des Kaufmannes Heinr. Richarz.
4. Eduard Wilhelm, Sohn des Lehrers Peter Joseph Peters.
5. Lambert, Sohn des Hausierers Johann Schoffstraß.
6. Karl Lambert, Sohn des Hufschmiedes Matthias Nießen.
6. Albert, Sohn des Tuchmebers Julius Scholl.

Sterbefälle.

2. Werner, 2 Monate alt, Sohn des Tagelöhners Jakob Weiffenfels.
3. Anna Klara, 7 Jahre alt, Tochter des Metallarbeiters Peter Mannes.
5. Witwe Heinrich Schulte, Katharina geb. Engels, ohne Gewerbe, 72 Jahre alt.
8. Anna Therese, 4 Jahre alt, Tochter des Eisenbahn-Hilfsbremsers Johann Adam Gerhards.

Oktober

Aufgebote.

1. Hubert Jacobs, Postassistent, in Cöln wohnhaft, und Katharina Gertrud Kolvenbach, ohne Gewerbe, in Euskirchen wohnhaft.
2. Matthias Uelpenich, Posthote, und Maria Doppelfeld, ohne Gewerbe, beide in Euskirchen wohnhaft.
2. Franz Maria Ferdinand Edmund Jungbluth, Landwirt, und Maria Katharina Köster, Rentnerin, beide in Euskirchen wohnhaft.
4. Matthias Reuter, Tuchfabrikarbeiter, und Anna Harzheim, ohne Gewerbe, beide in Euskirchen wohnhaft.
4. Peter Klein, Schreinergeselle, und Agnes Harzheim, ohne Gewerbe, beide in Euskirchen wohnhaft.
5. Joseph Brand, Tagelöhner, und Josefa Schneider, ohne Gewerbe, beide in Euskirchen wohnhaft.

Bekanntmachung.

Für die mit dem 1. Januar k. J. zu eröffnende städtische Sparkasse werden drei geeignete

Geschäftsräume zu mieten gesucht.

Angebote mit Zeichnung und Preisangabe sind bis zum 15. d. Mts. an das hiesige Bürgermeisteramt zu richten.

Euskirchen, 4. Oktober 1906.
Der Bürgermeister.
J. V.: Alb. Giffinger.

Bekanntmachung.

Lofed Geld und Schlüssel gefunden.
Nachfrage auf dem Polizei-Bureau.

Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von Vormbaum's Waschpulver

Eureka.

PROSPEKTE
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Flotter, prop. junger Mann als
Mühlen- und Bäcker-Kutscher
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Walzenmühle mit Dampfbetrieb, Kemmensieger Mühle bei Zülpich.

Es verschied am 6. d. Mts.
der Königliche Kammerherr und Schloßhauptmann
von Brühl,
Mitglied des Herrenhauses,
Excellenz Herr
Freiherr Friedrich von Solemacher-Antweiler
zu Namedy.

Der Verblichene war seit mehr als 30 Jahren Abgeordneter des Provinzial-Landtags und des Kreistags des Kreises Euskirchen.

Mit seltener Hingabe stellte er bis in sein hohes Alter sein umfangreiches Wissen fort und fort in den Dienst des Kreises; freudig war er immer bereit, die Interessen des Kreises mit Rat und Tat zu fördern.

Der Kreis wird dem Verblichenen stets in Liebe und Achtung ein dankbares Andenken bewahren.

EUSKIRCHEN, den 7. Oktober 1906.

Namens des Kreistags des Kreises Euskirchen:
von Hartmann-Krey,
Landratsamts-Verwalter.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen ½6 Uhr unsern unvergeßlichen Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwiegervater,

den wohlachtbaren Herrn
Balthasar Schmitz,
Briefträger,

nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von 61 Jahren, sechzehnfach versehen mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Euskirchen, Cöln, Rüppes, Gobesberg, Weiden, Stolberg, den 8. Oktober 1906.

Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche statt; gleich nachher die Beerdigung vom Sterbehause Rotzheimerstorwall Nr. 8 aus.

Riessner-Öfen
Dauerbrenner
Hygienisch idealstes System
Niederlage: **Gebr. Vogt,** Euskirchen.

2 Zimmer
zu vermieten.
Neuheimerstraße 40.

Für sofort einige jüngere städtische
Wegearbeiter
bei dauernder Stellung gesucht.
Meldungen beim Stadtbauamt
Der Bürgermeister
J. V.:
Albert Giffinger.

Zuverlässiger
Bierfahrer
gesucht.
Brauerei Schröers.

Jetzt nächster
Schreiner
per sofort für dauernd gesucht.
Jakob Schmitt,
Möbelbearbeitungsfabrik, Euskirchen

Ein braves, fleißiges
Mädchen
vom Lande, nicht unter 17 Jahren, zur Verrichtung von Hausarbeit für bald gesucht.
Frau Jos. Krewel.
Burg Zievel, Post Sahrey.

Metzgergeselle
gesucht von
Heinrich Zimmermann, Schweinemetzgerei, Euskirchen, Kapellenstr. 3.

Schneidergeselle
sofort gesucht.
Jos. Zimmermann, Markt 14.

Schlosserlehrling
gesucht.
Heinrich Rüther,
Kesselschmiede Nr. 17.

Waschfrau
jede Woche für einen Tag gesucht.
Waschmaschine zur Hand.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, am liebsten aus der Stadt, für Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft sofort gesucht.
Clüsserstraße 7.

Ein braves, properes
Mädchen,
welches etwas vom Kochen versteht, für kleinen Haushalt gesucht.
Clüsserstraße 6.

Ich suche ein älteres
Mädchen,
das in aller Hausarbeit und im Waschen und Bügeln erfahren ist.
Frau E. Hettner,
Maschinenfabrik, Münstereifel.

Achtung!
Weißkohl. Zwiebel.
Gestern trafen bei mir ein:
1 Waggon Zwiebel u. 1 Waggon Weißkohl zum Einmachen.
Großartige Ware. Äußerst billige Preise. Um gefl. Zuspruch bittet
Kaspar Mirgel, Euskirchen,
am Markt. — Fernsprecher 157.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Donnerstag den 11. Sept. d. J., nachmittags 5 Uhr, im Rathause.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Baugrundstück für das neue Volksschulgebäude.
3. Instandsetzung der Heizungsanlage in der Webschule.

Euskirchen, den 8. Oktober 1906.
Der Bürgermeister.
J. V.: A. Giffinger.

1209
0435
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

MODES.

Statt besonderer Anzeige!

Die Modellhut-Ausstellung

gestattet sich ergebenst anzuzeigen

Frau Mathieu Meisters, Vuvenstraße 12,
Anna geb. Klever.

EUSKIRCHEN, 9. Oktober 1906.

CHOCOLAT KOHLER
die feinste aller Fondant-Chocoladen
LAUSANNE (Suisse)
empfiehlt
A. Inhoffen
Euskirchen.

Pelzwaren
kaufen Sie am vorteilhaftesten und zuverlässigsten bei einem erfahrenen Fachmanne, der für bestes Rohmaterial und tadellose Verarbeitung jede Garantie übernimmt.
Meurer-Breuer, Euskirchen,
Neustraße 26. Fernsprecher 78. Gegründet 1867.

Nur zu haben in der
Germania-Drogerie
Apotheker Paul Gückel,
Cölnerstrasse 6. Euskirchen. Ecke Wilhelmstrasse.

KAFFEE TEE
Zuntz
Nur Original-Packung d. Fa A. ZUNTZ sel. Wwe.
Erstklassige, bestanerkannte Produkte.
Feinste Mischungen. Billigste Preise.
Verkaufsstellen für **Kaffee** in Euskirchen bei:
Anton Inhoffen, P. J. Mindt, Hochstraße, und **Ignaz Schneider,** Klosterstraße.
Verkaufsstelle für **Tee** in Euskirchen bei:
Jac. Rick, Neustraße.

Kutscher!
fahren Sie mich zu der **Flockenhandlung** von **Jos. Heinrichs, Weststraße Nr. 14.** Da kauft man hochfeine Bettflocken zu **30 Pfg.** das Pfund. Daselbst werden auch **Möbel** zu staunend billigem Preise abgegeben.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten Bewohnern von Euskirchen und Umgegend ergebenst mitzuteilen, daß ich mich hierselbst

Frauenbergerstraße 87
als
Kunst- und Handelsgärtner

etabliert habe, und halte mich in allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen. Anlegen und Instandhalten von Obst- und Ziergärten wird streng sachlich ausgeführt.

Alle Blumenarbeiten werden geschmackvoll angefertigt. Topfpflanzen in reicher Auswahl, sowie Sämereien in guter Qualität stets vorrätig.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

Gerh. Esser.

Die schönste Auswahl in **Schürzen** für Kinder u. Erwachsene finden Sie in **Euskirchen, Kapellenstr. 10,** bei **C. H. Riedel.**

Große Metzer
Dombau-Geld-Lotterie
Hauptgewinne Mk. 100000, 30000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 11 à 1000, 22 à 500 rc.
1. Ziehung 9. und 10. Oktober, 2. Ziehung 30. und 31. Oktober. Ganze Lose 5 Mk., halbe Lose 2,50 Mk., gültig für 2 Ziehungen. Porto und 2 Listen 40 Pfg. extra.

Große Berliner
Rote ✚ Geld-Lotterie
Ziehung 23. bis 26. Oktober. Hauptgewinn Mk. 100000, 50000, 25000, 15000, 2 à 10000, 4 à 5000, 10 à 1000, 80 à 500 rc. Lose Mk. 3.50, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet
M. Lion, Glückskollekte, Euskirchen.

Schöne Wohnung
im Vorderhaus per sofort zu vermieten. Näheres Baumstraße 21.

Luhns waescht am besten

Günstig für Anstreicher:
3 Doppelleitern, 2 Anlegeleitern, Schablonen, 1 lange Diele, sowie Handwerkszeug und Farben billig zu verkaufen.
Die Gegenstände stehen in Euskirchen.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Eine Krambude
Wohnwagen, sowie ein Pferd mit Hausierwagen, 3 Paar Wagenräder billig zu verkaufen bei
Werner Boitzheim
in **Füssenich** bei Zülpich.

Einfach möbl. Zimmer
event. mit Kost zu vermieten.
Bischofstraße 8, 1. Et.

Schönes, schwarz-weißes
Stierkalb,
von direkt eingeführter Jeverländer Kuh, zu verkaufen bei
Herm. Jos. Breuer, Euskirchen.

Kleines Geschäftshaus,
von mir bis jetzt bewohnt, zum 1. Nov. zu vermieten.
Paul Reymer,
Hochstraße, am Rathause.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Daselbst auch **guter Mittag- und Abendtisch** zu haben.
Commernerstraße 11.

2. Etage,
vier Zimmer und eine Mansarde, an kleine ruhige Familie abzugeben
Kirchstraße 23.

Schönes möbl. Zimmer
zu vermieten Ursulinerstraße 7.

Schweizer Saanen-
Ziegenbock
steht zum Decken.
Roitzheimerstraße 40.

Geschäftshaus,
in verkehrreicher Straße Euskirchens gelegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen für sofort oder später zu verkaufen. In demselben wird seit 12 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben. Dasselbe eignet sich auch für jedes andere Geschäft. Ladeneinrichtung mit Warenbeständen kann event. mit übernommen werden.
Offerten erbeten u. **H. G. 17.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebildeter Herr,
in schöner Lebensstellung, vermögend, katholisch, Witwer, 30 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit besserem, bürgerl. Fräulein, zwecks Heirat.
Offerte mit Photographie unter **C. H. 53** postlagernd Bad Neuenahr.

Witwer, gut situiert, mit erwachsenen Kindern, welche alle verheiratet sind, sucht eine Haushälterin mit etwas Vermögen, katholisch, nicht unter 40 Jahren, in kleine Ackerwirtschaft.
Eventuell spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Angebote nebst Photographien an die Geschäftsstelle der ‚Euskirchener Volkszeitung'.

Spielplan
der Vereinigten Stadttheater Cöln vom 9. bis einschl. 14. Okt. 1906.

Neues Stadttheater.
Dienstag, 9.: Das süße Gift. — Hierauf: Der Barbier von Sevilla.
Mittwoch, 10.: Der Waffenschmied von Worms.
Donnerstag, 11., abends 6½ Uhr, Gastspiel Gröbke: Die Meistersinger von Nürnberg.
Freitag, 12.: Messalina.
Samstag, 13.: Zar und Zimmermann.
Sonntag, 14., abends 7½ Uhr: Salome.

Altes Stadttheater.
Dienstag, 9., neu einstudiert: Der Veilchenfresser.
Mittwoch, 10., 3. volkstüml. Vorst. zu ermäßigten Preisen: Prinz Friedrich von Homburg.
Donnerstag, 11: Keine Vorstellung.
Freitag, 12: Der Prinzgemahl.
Samstag, 13.: Das Wintermärchen.
Sonntag, 14., nachm. 3 Uhr: 4. Nachm.-Vorst. zu ermäß. Preisen: Großstadtluft.
Abends 7½ Uhr: Der Veilchenfresser.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚**Euskirchener Volkszeitung**', **Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 7. Oktober. Gestern nachmittag fiel ein 13jähriger Junge in der Florastraße in Nippes bei dem Versuche, eine auf einem Fenstergesims sitzende Taube zu fangen, aus der Höhe des ersten Stockwerkes in den Hof. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Bonn, 7. Okt. Gestern abend fuhr gegen 7 Uhr auf dem Bahnhof Mehlem der Güterzug 8217 infolge falscher Weichenstellung auf einen Prellbock. Die Lokomotive, der Packwagen und vier Güterwagen entgleisten und wurden zum Teil zertrümmert. Ein Bremser war sofort tot, ein anderer wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Strecke Köln-Koblenz war bis 9 Uhr 40 Min. nach beiden Richtungen gesperrt; von dieser Zeit ab erfolgte eingeleisiger Betrieb. Die Aufräumungsarbeiten dauern fort.

Mülheim a. Rh., 6. Oktober. Ein junger Mann, der nach eigener Angabe vor zwei Tagen aus dem Krankenhause in Emmerich entlassen war und zu Fuß die Tour nach hier zurückgelegt hatte, wurde gestern abend fast verhungert und gänzlich ermattet von Krämpfen befallen, aufgefunden. Mitleidige Passanten verschafften dem Bedauernswerten ärztliche Hülfe, worauf er ins Krankenhaus übergeführt wurde.

M.Gladbach, 6. Oktober. Dem ersten Brautpaare, welches sich im neuen Rathause trauen ließ, wurde vom Bürgermeister Schröter ein Sparkassenbuch mit dem Betrage von 100 Mark eingehändigt. Der Glückliche ist ein einfacher Fabrikarbeiter. Das neue Rathaus wurde vor kurzem gelegentlich des Stadt-Jubiläums eingeweiht.

Neuß, 5. Oktober. Ein Schulknabe wollte vom Fenster seines im ersten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers aus eine Traube vom Weinstock pflücken. Hierbei bekam er das Übergewicht und stürzte in die Tiefe. Der Knabe schlug zudem noch auf ein Waschfaß auf; er erhielt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aachen, 5. Oktober. Auf dem Büchel ist im Keller des Hotels Zum großen Monarchen bei Ausschachtungsarbeiten auf fünf Meter Tiefe eine stark schwefelhafte Quelle angebohrt worden, die mit einem armdicken Strahl ausfließt. Eine städtische Kommission hat im Hotel genaue Feststellungen vorgenommen. Das Wasser wird zunächst in den städtischen Kanal abgeleitet.

Elberfeld, 6. Oktober. Eine grausige Tat beging heute der Bandwirker Ewald Neeb aus der kleinen Bandstraße. Er erhängte in einem nahe gelegenen Gebüsch sein 5½ jähriges Söhnchen und blieb dabei stehen, bis der Knabe tot war. Dann schnitt er ihn ab, brachte ihm einen Schnitt im Handgelenk bei und stellte sich der Polizei. Der Beweggrund zu der Tat soll in Schwermut zu suchen sein. Neeb wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Essen, 6. Oktober. Die ermordete Engländerin Miß Lake ist heute abend auf dem Friedhofe in Rellinghausen unter großer Beteiligung beerdigt worden. Der Überführung der Leiche nach England hatten sich Schwierigkeiten entgegengestellt, sodaß die Verwandten auf dringende Bitte des englischen Generalkonsuls davon Abstand nahmen. Zur Mordaffaire selbst ist noch mitzuteilen, daß ein Kriminalkommissar aus Hannover hier eingetroffen, der mit der Untersuchung betraut ist.

Essen, 6. Oktober. Gestern nachmittag stürzten in der neunten Kruppschen Kanonenwerkstätte bei Anbringung eines elektrischen Laufkrans dadurch, daß der Kran das Übergewicht bekam, sechs auf ihm stehende Arbeiter ab und fielen auf Metallstücke. Zwei wurden schwer, die übrigen leichter verletzt.

Herne, 5. Oktober. Eine unüberlegte Handlung, die sich schwer sühnte, nahmen hierselbst zwei Mechanikerlehrlinge vor. In der Reparaturwerkstatt des Kaufmannes A. Bendix versuchten dieselben eine sich unbefugt angeeignete Dose mit Carbid zur Entzündung zu bringen. Die Lehrlinge setzten dem gefährlichen Pulver Wasser bei und zündeten die sich bildenden Gase mit einem Streichholze an. Es enstand eine starke Explosion. Sämtliche Fenster an der Reparaturwerkstatt wurden durch den Luftdruck eingedrückt und mehrere andere Sachen stark beschädigt. Die beiden Lehrlinge trugen an den Händen und im Gesicht erhebliche Verletzungen davon. Bei dem Lehrling O. machten die Verletzungen die Überführung in das Krankenhaus erforderlich.

Erfurt, 6. Oktober. Am hiesigen Stadttheater betrat Hans Ellenson als „Eleazar" in der „Jüdin" (Heldentenor-Partie) zum ersten Male die Bühne. Vor vier Jahren war er noch Schornsteinfeger in Stuttgart. Es fanden sich opferwillige Gönner, die dem jungen Mann Gelegenheit zum Studium boten. Der Erfolg seines Debüts war stürmisch.

Metz, 5. Oktober. Dynamit in Kinderhänden hat in Hayingen (Lothringen) zu einem schrecklichen Unglücksfall geführt. Eine Anzahl Kinder im Alter von 5, 6 und 7 Jahren hatte sich auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Besitz einer Dynamitpatrone, wie solche in den Bergwerken zum Sprengen benutzt werden, zu setzen gewußt. Eines der Kinder besorgte ein Streichholz und setzte die Zündschnur in Brand. Einige Augenblicke später ertönte eine furchtbare Detonation, die von schrecklichen Wirkungen war. Einem der Kinder wurde die Hand und ein Ohr abgerissen, einem andern wurde ein Auge ausgerissen und einem kleinen Mädchen beide Wangen durchlöchert, während die übrigen Kinder sämtlich Brandwunden an Armen und Beinen erlitten.

Breslau, 6. Oktober. Die ‚Schles. Ztg.' meldet aus Königshütte, daß gestern früh auf Gräfin Lauragrube beim Pfeilerabbau 5 Bergleute durch Zusammenbruch von Kohlenmassen verschüttet worden sind. Zwei der Verunglückten wurden schwer verletzt zutage gefördert, die übrigen drei waren bis Abends 6 Uhr trotz unausgesetzter Rettungsarbeiten noch nicht geborgen.

— Bei einem Geldschrank-Einbruch durch eine Explosion getötet wurde ein Verbrecher in der Kleinen Jägerstraße Nr. 3 zu Berlin. „Geldschrankknacker" hatten es hier auf die Mäntelfabrik von Adolf L. Cohn abgesehen. Nachdem sie die Haustür mit einem Nachschlüssel geöffnet und das elektrische Läutewerk des Geschäftshauses, das unbewohnt und nachts auch ohne Aufsicht ist, durchgeschnitten hatten, versuchten sie zunächst in die Räume des zweiten Stockes einzudringen, in denen sie das Kontor und den Geldschrank Cohns vermuteten. Weil aber die Türen ihren Werkzeugen widerstanden, so faßten sie den Plan, in den dritten Stock und von dort durch die Decke in das Kontor einzubrechen. Wider Erwarten aber fanden sie den Geldschrank schon im dritten Stock selbst, in den die Kontorräume verlegt worden sind. Sie versuchten nun zunächst, den Schrank aufzubrechen. Ihre Bohrer aber mußten dazu nicht scharf und stark genug gewesen sein. Daher griffen sie zu einem Sprengstoff, anscheinend Pulver. Mit diesem füllten sie durch die Schlüssellöcher den Schloßkasten des Geldschranks, nachdem sie vorher eine Zündschnur hineingesteckt hatten. Die Zündung hat ihnen augenscheinlich zu lange gedauert, deshalb kniete einer der Einbrecher vor dem Schrank, um einmal nachzusehen und vielleicht etwas nachzuhelfen. In diesem Augenblick entzündete sich der Sprengstoff, die Tür flog auf und schlug dem Verbrecher, der am Kopf auch noch erheblich verbrannt wurde, den Schädel ein, sodaß er tot hintenüberfank. Die Helfershelfer, die er ohne Zweifel gehabt hat, fürchteten, infolge des Knalles entdeckt zu werden, ließen den Verunglückten liegen, wie er lag, und ergriffen die Flucht. Niemand hatte jedoch von der Explosion etwas gehört. Erst heute Morgen, als die Angestellten des Geschäftes zum Dienst kamen, entdeckte man, was vorgefallen war. Kriminalkommissar v. Boeckmann, der auf Benachrichtigung durch die Revierpolizei alsbald am Tatort erschien, um den Befund aufzunehmen, ließ gleich die Beamten des Erkennungsdienstes zur Feststellung der Persönlichkeit des Toten kommen. Mit Hilfe der Daktyloskopie und der Tätowierungskarten wurde der Einbrecher bald erkannt als ein 26 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter Otto Preuß, der aus Rathenow stammt und wegen Einbruchs, Zuhälterei und Gewalttätigkeit schon mehrmals bestraft ist. Wo Preuß zuletzt gewohnt hat, ist noch nicht bekannt. Leute, die ihn unter seinem richtigen oder einem falschen Namen beherbergt haben, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden. Preuß war ein großer (1,76 Meter) kräftiger Mensch mit einer Hakennase und blondem Haar und Schnurrbart und die beiden Arme hat er mit einer Frauenbüste, Herzen und Inschriften tätowiert. Von seinen Helfershelfern fehlt noch jede Spur.

— Eine Riesenuhr. An der Kathedrale des heiligen Romualdt in Mecheln befindet sich in dem 99 Meter hohen Turm eine Riesenuhr, deren Zifferblätter wohl die größten der ganzen Welt sein dürften. Die großen Kreise, die diese Zifferblätter einfassen, haben einen Durchmesser von 11,72 Meter; der Kreisumfang beträgt demnach mehr als 36 Meter, sodaß jede Stunde durch einen Kreisbogen von 3 Meter Länge bezeichnet wird. Die Stundenziffern sind 1,96 Meter hoch und jeder Strich 0,23 Meter breit. Die Stundenzeiger sind jetzt 3,62 Meter lang und 86 Centimeter breit. Die ursprüngliche Uhr wurde im Jahre 1527 gebaut und war bis zum Jahre 1861 in Tätigkeit; dann wurde ein elektrischer Betrieb eingerichtet. Besonders interessant ist diese Turmuhr noch durch ihr gewaltiges Glockenspiel, das eines der ältesten vlämischen ist. Es besteht jetzt aus 45 Glocken, die sich auf vier Oktaven verteilen. Das Gesamtgewicht beträgt fast 35000 Kg. Die größte Glocke wiegt 8884 Kg., die zweite 6000 Kg., die dritte 4235 Kg., und die vierte, die bereits aus dem Jahre 1498 stammt, 4000 Kg.

Aus vier Weltteilen.

Land- und Seestudien. Von Karl Böttcher (Wiesbaden).

[Nachdruck nicht gestattet.]

VII. Eine südafrikanische Kneipstudie.

Kapstadt, den ....

Lumpenkerle — nein, parlamentarischer ausgedrückt — gesellschaftliches Strandgut gibt es in der ganzen Welt, auch in Kapstadt.

In einer Seitengasse der Adderley-Street, der Friedrichstraße der südafrikanischen Metropole, versammeln sich alltäglich in einer Kneipspelunke Dutzende solch edler Seelen. Fröhlich vorwärts! Dieses fruchtbare Terrain zu einer sozialen Studie darf ich mir nicht entgehen lassen.

Beim Eintreten in das kapweindunstige Klima des Lokals bin ich für den Augenblick überrascht; das Halbdunkel, der Tabaksqualm, aus welchem sich die verschiedensten Gestalten lösen, herumstehend, herumlehnend, herumhockend am Büfett, bilden zur lichtvollen Straße draußen einen grellen Gegensatz.

Allmählich finde ich mich zurecht unter diesen Brüdern. Wenn man sie länger beobachtet — angesehen, angerochen hat man ihre ganze Vergangenheit.

Da sind jugendliche Gesichter, welche die afrikanische Sonne austrocknete und denen sie frühzeitiges Greisenalter aufprägte; da sind Leute mit schwermütiger Glut in den Augen, einer Hölle von Leichtsinn im Herzen und zerrissenen Stiefeln an den Füßen — Leute, welchen Zweck und Ziel ihres Lebens in den Einsamkeiten der Karroo abhanden gekommen und die nun ein flottes Lumpentum improvisieren; da sind Leute in schäbiger Eleganz, denen man anmerkt, daß sie seit langem nicht drei Tage hintereinander Geld in der Tasche hatten.

Schätzt man all' diese Menschen auf ihren Beruf ab — fortgejagte Konsulatsschreiber, verunglückte Kaufleute, ausgediente Löwenjäger, ermüdete Weltbummler, reduzierte Existenzen jeder Art.

Die sonnenübergluteten Rebengelände des Tafelberges, diese Heimat der schweren Weine — sie macht sich gar aufdringlich in der Spelunke bemerkbar. Man trinkt und trinkt und — wie! ... Manche führen den purpurn schimmernden Götterwein mit weihevollem Pathos zum

Feuilleton der ‚Euskirchener Volkszeitung'. — 9. Oktober 1906.

Grüne Augen.

Roman von Dr. F. X. Eß.

4) [Nachdruck verboten.]

Nun lachte Straub erst recht hellauf. „Sind Sie verrückt?" rief er. „So etwas habe ich noch nie erlebt! Kaum die Sirene gesehen und sein Lebensglück von ihr abhängig gemacht! Ein richtiger Roman! Kommen Sie, Freund, verschlafen Sie die Geschichte, und dann reisen Sie sobald als möglich heim zu „Mutter". Hinter ihrer Schürze ist so ein Kind am besten aufgehoben ..."

Schweigend verließen die Freunde das gastliche Haus, schweigend drückten sie sich zum Nachtgruße die Hand. Der Engländer aber träumte von der Sirene mit den grünen Augen.

2.

Es war ein warmer stiller Junitag. Lady Maggie, die Schloßherrin auf Stapleton, saß allein in der Schloßbibliotek.

Mühsam rangen sich die Sonnenstrahlen durch das Laubdach der Eichen und Buchen, die wie zum Schutze um das Schloß herumstanden. Die farbigen, mittelalterlichen Butzenscheiben der hohen Fenster dämpften das einflutende Tageslicht und warfen vielfarbige, gespenstische Schatten auf die Wände.

Hohe Regale standen den Längswänden der Bibliothek entlang, beladen mit Büchern, allerlei Alters und Inhalts. Auch eine Sammlung alter Waffenstücke fehlte nicht, und die hohen Harnische blickten drohend von der Wand herab.

Lady Stapleton war eine stille Natur, die eher alles andere fertig brachte, als ankämpfen gegen Widerwärtigkeiten. Mit einer angegebenen Sanftmut und Ergebung nahm sie das Widrige wie eine Gabe Gottes hin, und alle, die sie kannten, bewunderten ihre Gemütsruhe, die durch nichts aus dem Gleichgewicht zu bringen war. Auch würde sich Lady Stapleton keiner Seele anvertraut haben, selbst wenn die Wogen der Sorge noch so hoch gingen, außer ihrer Ellen.

In diesem Augenblicke dachte die Schloßherrin an ihre Nichte. Sie drehte sich unwillkürlich um, Ellen stand fast hinter ihr.

„Du siehst so sorgenvoll drein, Tantchen," entschuldigte sie ihr plötzliches Kommen, „und deshalb brach ich meine Promenade ab."

„Die Schloßherrin zog das junge Mädchen liebevoll in ihre Arme. „Mein Töchterchen," flüsterte sie. „Wie undankbar bin ich gegen Dich! Für all' Deine Liebe kann ich Dir nichts bieten, als dies einsame, monotone Leben im Schlosse. Mein Gatte ist eine trockene Natur, Robert hängt mit Leib und Seele an Dingen, die ihn jahraus jahrein von uns fernhalten, und Jesko ..."

Sie brach plötzlich ab und sah durch das Fenster, um ihre Erregung dem Mädchen zu verbergen. So entging es ihr auch, wie Ellens Gesichtchen bei Erwähnung Jeskos sich jäh gerötet hatte.

Nach einer Weile fuhr die Schloßherrin fort:

„Ich hatte soviel Hoffnung auf meinen blonden Jüngsten gesetzt. Er hatte ein so weiches Gemüt — die fleischgewordene Poesie in unserem stillen Schlosse. Ich wähnte, er würde das Echo meiner Gefühle werden, was mir bisher mangelte. O Ellen, der Himmel wird mich gewiß dafür strafen, daß ich Jesko mehr geliebt habe als Robert!"

Ellen schlang die Arme um die Tante und küßte sie zärtlich.

„Sei ohne Bangen," beruhigte sie, „Du liebst beide Söhne gleich innig, Jesko aber bedarf der Zärtlichkeit der Mutter mehr als Robert!"

„Und doch ist Jesko nun schon über zwei Jahre fort von hier," fuhr die Schloßherrin fort, „und unsere Briefe vermögen ihn nicht zur Heimkehr zu bewegen. Mein Gatte ist darüber erbost und will andere Saiten mit dem unfolgsamen Kinde aufziehen. Vor zwei Monaten ist Jesko nach Frankreich abgereist, hat aber bis jetzt noch keine Silbe von sich hören lassen. Die Söhne sind undankbare Geschöpfe! Sobald ihnen die Flügel gewachsen sind, fliegen sie aus dem heimatlichen Neste fort, unbekümmert um die Angst der sorgenden Mutter ... Die Liebe ist eine Frucht, die nur unter Dornen reift und das Herz tief verwundet, in das das Schicksal sie hineingelegt hat. Liebes Töchterchen, auch Du wirst es erfahren, daß Liebesglück und Liebesleid neben einander gedeihen — ist es ja doch des Weibes Bestimmung, zu leben und zu leiden!"

Ellens Augen füllten sich mit Tränen. Hatte sie vielleicht auch schon um der Liebe willen gelitten? Trauerte sie um den abwesenden Vetter, dem ihre Liebe galt, oder schmerzten sie die Andeutungen, die die Tante dann und wann machte, Jesko durch Verheiratung mit einer liebenswürdigen, passenden Dame an das Vaterhaus zu fesseln.

Die Schloßherrin stand auf. „Komm," sagte sie, „wir wollen mit den Ponnys zur Ruine fahren."

Der Schloßpark zog sich fast eine Stunde weit nach Norden hin. Einige zerfallene Türme, vollständig von grünem Epheu umsponnen und auf der Höhe des einen reckte ein junger Eichbaum kräftig die Arme in die Luft. Treppen führten im Innern zu beiden hinan, und von der Galerie hatte man eine lohnende Aussicht über das mit zahlreichen Dörfern besäte, wellenförmige Hügelland hin.

Am Eingange in die Ruine stand eine Bank, aus knorrigen Eichenästen phantastisch zusammengesetzt. Sie lehnte sich an eine alte Eiche an, die fast bis zur Spitze der Türme hinanreichte und in deren Stamm gar wunderliche Zeichen geschnitten waren: Herzen, umschließend zwei Buchstaben, verschlungene Initialien u. a. m. Könnten diese Zeichen reden, sie würden uns sagen, daß schon so manchmal ein zärtliches Menschenpaar hier im Schatten des Riesen gesessen und Schwüre der Liebe und Treue für Zeit und Ewigkeit gewechselt, während die Blätter der Eiche feierlich und geheimnisvoll dazu ihr Amen rauschten.

Diese Bank am Eingange in die Ruine war seit Jahren der Lieblingsaufenthalt der Schloßherrin. Als Jesko noch ein Siebenkäsehoch war, hatte ihm Papa hier an den Ästen

Stadtarchiv Euskirchen

Eine Wohltat
für
Hals- und Lungenleidende

ist unstreitig das von der Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee seit einer Reihe von Jahren in den Handel gebrachte Pflanzenheilmittel.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermedizin, sondern ein altes, vieltausendfach erprobtes Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hülfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit einer Affektion der Lunge oder des Halses zu kämpfen hat. Hergestellt lediglich aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcania, einer giftfreien Heilpflanze, ist es zufolge einer Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen und dabei so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewandt werden kann. Innerhalb eines Zeitraumes von ca. 3 Jahren sind ca. **siebentausend** glänzende Dank- und Anerkennungsschreiben von solchen Patienten unverlangt bei der Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee eingelaufen, die das Mittel mit großem Erfolg benutzten; dieselben liegen zu jedermanns Einsicht im Bureau der Firma aus. Eine große Anzahl dieser Briefe stammt von **Lungenschwindsüchtigen,** die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten sei. Eine weitere nicht minder große Zahl von Dankschreiben ist von Patienten eingelaufen, die an chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis rc. gelitten haben, und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. In einer angesehenen medizinischen Zeitschrift, dem „Therapeutischen Zentralblatt" (Nr. 15 vom 6. August 1906) veröffentlicht der prakt. Arzt Dr. Jos. Rudnik seine neuerdings mit dem Mittel angestellten Versuche und die dabei erzielten äußerst günstigen Resultate. Ein anderer renommierter Wiener Arzt, der schon früher jahrelang Versuche mit der Pflanze anstellte, berichtet sogar von wahrhaft überraschenden Resultaten, die er noch bei Patienten erzielte, die man schon für verloren hielt. — Wenn abgesehen von diesen glänzenden Empfehlungen der Ärzte bis jetzt schon siebentausend Patienten aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den gehabten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Mittels bezeugen, so dürfte der Beweis für dessen Güte vollauf erbracht sein. Trotzdem wünscht jedoch die Firma Brockhaus & Co., daß jeder Patient **sich selbst** davon überzeugen möge, ob das Mittel das ihm von so vielen Leuten gespendete Lob auch wirklich verdient und ladet sie daher zu einem kostenlosen Versuche ein. Sie bietet jedem eine

kostenfreie Probe

an, der seine Adresse einschickt und seinem Brief 20 Pfg. für Porto rc. beifügt. Die Zusendung erfolgt alsdann postwendend franko. Jeder Probe wird die vielbesprochene, von dem prakt. Arzt Dr. S. Lipmann verfaßte, von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. A. Kühner in Coburg mit einem empfehlenden Vorworte versehene Broschüre „Die Heilung der Lungenleiden" sowie eine große Anzahl notariell beglaubigter Heilberichte durchaus unentgeltlich beigelegt.

Möge jeder, der an einem **chronischen Katarrh, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis** oder gar der **Lungenschwindsucht** erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

Dritter Jahrgang. Nr. 119. Donnerstag, 11. Oktober 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung", Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Zur bevorstehenden Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Euskirchen.

Die Wiederbesetzung des erledigten Landtagsmandates in unserm Wahlkreise steht bevor. Noch ist von Parteiseite offiziell nichts geschehen, um bezüglich der Auswahl einer geeigneten Persönlichkeit die nötigen Schritte zu tun. Das hindert jedoch nicht, daß diese Angelegenheit überall lebhaft diskutiert und das Interesse der Wähler immer lebendiger wird. Einen Versuch, die Kandidatenfrage im guten Sinne zu lösen, haben bekanntlich die vereinigten Handwerker-Korporationen der drei Kreise gemacht, indem sie den Herrn Generalpräses der Gesellenvereine, Msgr. Schweitzer-Cöln, um die Genehmigung baten, ihn dem Centrums-Wahlkomitee als Kandidat vorschlagen zu dürfen. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß die von den Handwerkern getroffene Wahl vielen Anklang gefunden haben würde, weil sich niemand der Überzeugung verschließen kann, daß das Eintreten des Herrn Generalpräses in den Landtag und speziell in die Centrumspartei einen großen Gewinn für unser parlamentarisches Leben bedeutet hätte. Zudem hatte Msgr. Schweitzer den Herren, die ihm die Kandidatur antrugen, erklärt, daß er, falls er sich zur Übernahme eines Mandates entschließen könne, sich im speziellen auch der Interessen seines Wahlkreises auf das nachdrücklichste und entschiedenste annehmen werde. Leider haben sich die Bedenken, die von vornherein bei dem Herrn Generalpräses gegen das Hinabsteigen in die parlamentarische Arena obwalteten, bei eingehender Prüfung der Sachlage nur noch verdichtet; er hat daher dringend gebeten, von seiner Wahl abzusehen.

Inzwischen sind noch einige andere Persönlichkeiten genannt worden, die von verschiedenen Gruppen in Vorschlag gebracht werden sollen. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß es dringend erwünscht sei, einen Mann vorzuschlagen, der mit dem Wahlkreise möglichst enge verwachsen und daher imstande sei, die besonderen Wünsche seiner Wähler mit der nötigen Sachkenntnis und Hingabe zu vertreten. Dieser Wunsch ist durchaus berechtigt. Es ist in unserer Zeit, wo die sozialen und wirtschaftlichen Interessen vielfach im Vordergrunde stehen, unbedingt nötig, daß der Abgeordnete mit seinen Wählern stete Fühlung hält, daß er die Lage der verschiedenen Erwerbsstände in seinem Wahlkreise genau kennt und über seine parlamentarische Tätigkeit regelmäßig berichtet. Man muß zugeben, daß uns in den letzten Jahren in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig geblieben ist.

Der verstorbene Abgeordnete Mooren war als Bürgermeister von Eupen durch seine Amtstätigkeit naturgemäß stark in Anspruch genommen; der Schwerpunkt seiner parlamentarischen Wirksamkeit fällt in die Zeit, als es noch in erster Linie die Aufgabe des Centrums war, gegen die unselige Kirchenpolitik des preußischen Staates anzukämpfen. In späteren Jahren hinderten die zunehmenden Beschwerden des Alters den verdienten Abgeordneten, die Beziehungen zu seinem Wahlkreise in der wünschenswerten Intensität zu erhalten, und nur selten noch trat er vor seine Wähler hin, um durch die lebendige Kraft seiner Rede das Band der Zusammengehörigkeit zu befestigen.

Auch die beiden anderen Vertreter unseres Wahlkreises im Abgeordnetenhause, die Herren Gutsbesitzer Breuer und Decker, von denen der erstere leider ebenfalls von schwerer Krankheit heimgesucht ist, haben sich nur selten bei ihren Wählern sehen lassen. Umso mehr ist der Wunsch berechtigt, daß der neue Mann uns Garantieen bietet, einen innigen Verkehr mit seinem Wahlkreise anzuknüpfen und zu unterhalten.

Da die Herren Breuer und Decker beide dem landwirtschaftlichen Beruf angehören, erfordert es die Parität, daß der dritte Abgeordnete möglichst den Kreisen von Industrie und Gewerbe nahesteht. Nicht nur in den Städten und größeren Orten des Wahlbezirkes ist seit langem eine blühende Industrie beheimatet, sondern es hat sich auch der Braunkohlen-Bergbau an den Grenzen der drei Kreise in einer Weise entwickelt, daß sich Landwirtschaft und Gewerbe nunmehr wohl die Wagschale halten werden. Infolgedessen wird niemand dem Wunsche, daß der neue Abgeordnete enge Beziehungen zu Gewerbe und Industrie haben möge, die Berechtigung absprechen können. Selbstverständlich wird derjenige, der als Kandidat der Centrumspartei aufgestellt wird, das Programm des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen vertreten müssen, sodaß eine einseitige Stellungnahme für einen einzelnen Berufsstand nicht zu befürchten sein wird; aber trotzdem würde es vielen Wünschen entsprechen, wenn die vorstehend anzudeutenden Momente Berücksichtigung fänden.

Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß die Situation es fordert, der Centrumsfraktion möglichst viele tüchtige, rüstige und arbeitsfreudige Kräfte zuzuführen. Wir haben des öfteren darauf hingewiesen, daß die Last der parlamentarischen Arbeit gerade im Centrum sich auf eine geringe Anzahl von Abgeordneten konzentriert hat, die infolgedessen übermäßig belastet sind. Den Wahlkomitees ist oft genug ans Herz gelegt worden, bei der Auswahl der Kandidaten auch auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. Wir zweifeln nicht, daß es bei gutem Willen im vorliegenden Falle gelingen wird, einen Mann zu finden, der in jeder Beziehung ein würdiger und tüchtiger Vertreter unseres Wahlkreises und ein brauchbares, arbeitseifriges Mitglied der Centrumsfraktion zu werden verspricht.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe.

Die Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten des dritten Reichskanzlers, die wir in unserm letzten Leitartikel besprochen haben, hat bei Kaiser Wilhelm II. sehr unangenehm gewirkt. Er hat dem zeitigen Chef des Hauses Hohenlohe in einem sehr ungnädigen Telegramm seine Mißbilligung ausgedrückt. Die Prager „Bohemia" brachte dieses Kaisertelegramm in die Öffentlichkeit, aber nicht ganz korrekt, worauf die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt das Wort nahm:

„Gegenüber der in einem Prager Blatt enthaltenen ungenauen Wiedergabe eines Telegramms des Kaisers an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Schillingsfürst sind wir ermächtigt, den Wortlaut des kaiserlichen Telegramms in folgendem mitzuteilen: „Ich lese soeben mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als in höchstem Grade taktlos, indiskret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden."

Die Münchener „Allgemeine Zeitung" erfährt, Fürst Chlodwig von Hohenlohe habe die Absicht gehabt, seine politischen Papiere und Aufzeichnungen noch zu sichten, sei aber an der Ausführung dieser Absicht durch den Tod verhindert worden, so daß die Aufzeichnungen ohne jede Kontrolle ihres Verfassers an die Öffentlichkeit gelangt sind. Dazu bemerkt die „Köln. Volkztg.": „Daß dies nicht geschehen ist, tut ihrer Glaubwürdigkeit gewiß keinen Abbruch." Die „Köln. Zeitung" drückt sich in ähnlicher Weise aus: „Die Wahrheit der Erzählung des Fürsten Chlodwig Hohenlohe läßt sich wohl nicht in Zweifel setzen. Der Fürst pflegte sich über die täglichen Vorgänge Aufzeichnungen zu machen, und so hat er auch jedenfalls den Inhalt der jetzt veröffentlichten Gespräche sofort niedergeschrieben, sobald sie stattgefunden hatten. Formell bleibt jedenfalls der Vorwurf bestehen, daß die Veröffentlichung ohne vorherige Anfrage erfolgt ist, die nach den obwaltenden sachlichen und persönlichen Verhältnissen nicht hätte unterlassen werden sollen. Diese Sachlage ändert aber nichts daran, daß die Erinnerungen des Fürsten Hohenlohe vom Standpunkte des Geschichtsforschers und Politikers als ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte jener Zeit anzusehen sind, die wichtig und interessant genug ist, um bis in alle Einzelheiten ergründet zu werden."

Diplomatenreisen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Tschirschky und Bögendorf wird sich am Samstag nach Wien und von dort weiter nach Rom begeben. Man hat sich in Wien und Berlin beeilt zu versichern, daß der Reise keine, oder doch keine „allzu hohe" politische Bedeutung beizumessen sei. Es soll nur ein Jagdbesuch und eine Erholungsreise sein, und zum Beweise dafür wird angeführt, daß der Staatssekretär in Begleitung seiner Gemahlin reise. Das glaubt, sagt dazu die „Germania", natürlich kein Mensch. Wenn der Staatssekretär, wie angekündigt wird, in Wien mit dem Grafen Goluchowsky, in Rom mit dem Minister Tittoni zusammenkommen wird, dann wird er selbstverständlich auch mit ihnen über Politik sprechen. Daß das Thema der Unterhaltung vor allem der Dreibund sein wird, von dem es immer wieder heißt, er sei gelockert, liegt auch auf der Hand. Ob es sich gerade um die Frage der Ver-

Grüne Augen.

Roman von Dr. F. X. Eß.

5) [Nachdruck verboten.]

… die Schloßherrin war enttäuscht. Jeskos Auge ruhte voll Entzücken auf der Mutter, nicht auf Ellen.

„Mama bleibt ewig jung und entzückend, nicht wahr?" wandte sich der Lord an seine Söhne. „Sie ist die Sonne unseres Hauses." Damit ging er auf die Gattin zu und küßte ihr, wie einst als gelanter Bräutigam, die zarte, …

Aber erwärmt nicht auch die Septembersonne das Erdreich und erfreuen nicht auch ihre goldenen Strahlen das Menschenherz und vielleicht mehr als die sengende Julisonne, die das durstige Erdreich doch nur austrocknet?

Fräulein Clifton wurde Lady Stapleton. In loyaler Liebe schlug ihr des Gatten Herz entgegen. Sie fand in …

Stadtarchiv Euskirchen